

Maurice Ravel und die Entstehung der „Pavane“

Im Mai 1922 bezog **Maurice Ravel** die Villa Le Belvédère in Montfort l'Amaury, einem kleinen Dorf westlich von Paris. Das Interieur des Hauses: phantastische, ebenso wie die Ornamente auf dem Marmor des Kamins vom Komponisten selbst entworfene Tapeten, zierliche Möbel im Stil der arts décoratifs des Fin de siècle, und eine immer größer werdende „Sammlung von Fälschungen“ (Hélène Jourdan-Morhange) über alle Räume verteilt: Porzellan, eine mechanische Nachti-



Maurice Ravel

gall mit Spielwerk, Chinoiserien, auf dem Flügel – von zwei schweren Metallampen mit ziselierten Milchglaskugeln in diffuses Licht getaucht – ein Glassturz, unter dem Schiffe sich auf einem Meer von Muscheln, Blumen und Seesternen zu wiegen schienen.

Nicht anders der Garten dieser gewaltigen Spielzeugschachtel: ein mit Bonsais und ähnlichen Zwergpflanzen kunstvoll

hergerichteter Mikrokosmos, in dem sich der nur einen Meter achtundfünfzig große Komponist wie ein neuzeitlicher Gulliver vorgekommen sein mag, ein geheimnisvoller Jardin féérique – ein Zaubergarten, wie ihn das Finale der Suite „Ma mère l'oye“ beschwört. In dieser Zauberwelt von Le Belvédère liegt der Schlüssel zu Ravels Wesen verborgen. Scheu und hypersensibel, fernab von der Klarheit und Kraft eines Debussy, schuf sich Ravel ein mystisches Reich, in dessen Schutz er in den Träumen eines Kindes versank, aus denen seine Musik entspringt. Die reale Welt, die Welt tradierter musikalischer Formen und Sprachen, erfährt in den Spiegeln dieses „künstlichen Paradieses“ zahllose prismatische Brechungen. Wenn zum Beispiel Vincent d'Indy – der Doyen des französischen Klassizismus – in einer „Suite dans le style ancien“ op. 24 (1886) ein Menuett einfügt, so ist dieses Menuett ein Menuett, nichts weiter. Wenn aber Ravel (in Anlehnung an Emanuel Chabriers „Menuet pompeux“ von 1881, das er 1919 orchestriert hat) ein „Menuett antique“ komponiert (1895 für Klavier, 1929 für Orchester bearbeitet), so ist es nur mehr das Zerrbild eines Menuetts: scharfe Dissonanzen, überzeichnete Akzentuierungen, abbröckelnde Phrasen, „falsche“ Harmonien; die klar gegliederte ABA-Form und die pseudoantike Klangwelt des natürlichen Moll sind bloße Fassade.

Ebenso „falsch“ ist die Archaik der „**Pavane pour une infante défunte**“, die Ravel 1899 im Auftrag der Fürstin Edmond de Polignac für Klavier komponiert und 1910 orchestriert hat. Mit ihren flüchtigen Harfenglissandi, ihren verhaltenen Akzenten, ihren Akkorden und Harmonien ohne grelle Reibungen ist die „Pavane“ in das Halbdunkel einer vagen Erinnerung an eine längst versunkene Welt getaucht: